

**Gottesdienst in Tenente Portela,
Samstag, 15. Oktober, 19.30 Uhr**

(zum Thema: 50 -jähriges Jubiläum der Indianermissionsarbeit in der
IECLB/COMIN)

Predigt über Matthäus 26,50

“Mein Freund, wozu bist du gekommen?”

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde und Freundinnen Jesu!

Wandert man mit dem Finger auf der Weltkarte den 30. Breitengrad von Südbrasilien über den Atlantik hinüber, dann kommt man nach Südafrika. Dort, am Rande der Stadt Kapstadt, gibt es eine kleine reformierte schwarzafrikanische Kirche. Tritt man in sie ein, so habe ich mir erzählen lassen, fällt als erstes der Blick auf das Kanzeltuch. Darauf steht in großen Buchstaben: “Mein Freund, wozu bist du gekommen?”

Ein Jesuswort ist das. Und es zieht mich gleich in seinen Bann. Ich stelle mir vor: Das Tuch mit der Jesus-Frage hinge hier bei Ihnen an der Kanzel. Und es fragte mich, die ich hier predige und uns, die Gäste aus Deutschland: “Mein Freund, wozu bist du gekommen?”

Und gleichzeitig fragt es auch Sie, die Sie hier zuhause sind und in ihre vertraute Kirche gehen: “Mein Freund, wozu bist Du gekommen?”

Bevor ich das Wort in seinen biblischen Kontext stelle, möchte ich zunächst einmal seiner direkten Wirkung nachspüren.

Ich, jeder, der das liest, soll sich das als erstes gesagt sein lassen, dass Jesus ihn zu seinem Freund erklärt. Ohne Unterton! Ganz gleich ob Schwarzafrikaner, Weißer, Kaingang, Deutscher, Brasilianer... jedem ist Jesus der Freund, auch und gerade dem, der seine Freundschaft nicht erwidert. Und auch ganz ohne Abstufung! Es ist nicht einer mehr Freund und die andere weniger. Jesus hat keine besten Freunde, die irgendwelche Sonderrechte beanspruchen könnten – Johannes und Jakobus, die zu seiner Rechten und Linken im Reich Gottes sitzen wollten, bekamen das unmissverständlich klargemacht. Ein Freund von Jesus zu sein, ist die größte Auszeichnung, die man kriegen kann. Verdienen können wir sie uns nicht. Und ausspielen gegen andere lässt sie sich auch nicht.

Von Jesus angesprochen zu werden: “Mein Freund, wozu bist du gekommen?” das klingt ernsthaft und sehr verbindlich. Jedenfalls nicht nach einer Facebook-Freundschaft, die man sammeln kann wie manch einer früher Briefmarken gesammelt hat. Mit seiner Frage nimmt mich Jesus ganz ernst. Er eröffnet eine Beziehung, die von mir mitgestaltet sein will. Und die mich herausfordert, nicht

an der Oberfläche zu bleiben, die mich vielleicht sogar provoziert, wie die Frage, die Jesus dem Kranken am Teich Betesda stellt: "Willst du gesund werden?" "Mein Freund, wozu bist du gekommen?" Damit sagt Jesus: "Komm heraus aus deiner abwartenden Haltung. Du bist gefragt, was du gewillt bist, dir von mir zu holen und auch, was du bereit bist zu geben."

Noch ernster wird es, wenn man sich klar macht in welchem biblischen Zusammenhang die Frage Jesu steht. "Freund, wozu bist du gekommen?" dieses Wort steht in Matthäus 26, Vers 50, also mitten in der Passionsgeschichte. Es ist die Frage, die Jesus an Judas richtet, als dieser ihm den Verräterkuss gegeben hat, um ihn damit den Häschern zu überliefern.

Es gibt eine ganze Reihe von Übersetzungen, die dem Judas ersparen, die Antwort zu geben auf die Frage Jesu. Sie müsste ja ehrlicherweise heißen: Ich bin gekommen, dich auszuliefern. Statt einer echter Frage wird dann zum Beispiel übersetzt: "Mein Freund, dazu bist du gekommen?" Oder: "Mein Freund, tu, zu was du gekommen bist!"

Wir brauchen aber die echte Frage! Um sie uns selber zu stellen. Uns mangelt es ja immer wieder an Klarheit und Reflexion, ob unser Tun und Reden, unser Predigen, Beten und Handeln ein Freundschaftsdienst oder ein Verräterkuss an Jesus sind. Die Jünger Jesu waren sich der Gefahr noch sehr bewusst. Als Jesus den Verrat ankündigte, hatte jeder von ihnen erschrocken gefragt. Herr, bin ich's? Den Jüngern war klar, dass es manchmal ein schmaler Grat ist, auf dem man sich bewegt, ob das, was man glaubt, das es Jesus dient, ihm am Ende nicht etwa schadet, ob das, was man gut meint, auch wirklich gut ist.

Nur gut, dass Jesus denen, die sich hinterfragen, ja sogar dem Verräter selbst, antwortet: "Du bist mein Freund!" Das ist die Haltung, die Ehrlichkeit ermöglicht, die auch uns zu Freunden macht, über Riesenentfernungen, Grenzen, Nationalitäten, Abstammungen, Lebensstile, Meinungen hinweg. Und die uns hilft, wohlwollend und ehrlich zugleich miteinander umzugehen, wie das gute Freunde tun

Wir blicken heute in diesem Gottesdienst auf 50 Jahre Indianermissionsarbeit der lutherischen Kirche in Brasilien zurück und auf 35 Jahre der Beziehung und Partnerschaft des evang.-luth. Dekanatsbezirktes Sulzbach Rosenberg mit Guarita.

Lassen wir Jesus doch mal uns fragen: "Mein Freund, wozu bist Du gekommen?"

Bist du gekommen, um zu helfen, oder weil Du Dir als reicher Christ von dem Teil der Erde, der auf Kosten der Südhalbkugel reich geworden ist mit Deinen Spenden ein wenig gutes Gewissen erkaufen willst?

Bist Du gekommen, weil Du alles besser weißt? Weil du den “armen Indianern” zeigen kannst, wie sie viel effizienter arbeiten und Landwirtschaft betreiben können, wenn sie erstmal einen Traktor und technische Geräte haben.

Bist Du gekommen, um aus Kaingang Christen zu machen und in Guarita eine Gemeinde zu gründen?

Bist du gekommen, weil es für unsere Gemeinden wichtig ist, über den eigenen Kirchturm hinaus zu schauen und Verantwortung zu übernehmen für die weltweite Christenheit?

Bist Du gekommen, weil du lernen willst, wie andere Kulturen leben, die nicht auf Kosten der Ressourcen der Erde leben und nicht nach immer noch größerem Wohlstand streben?

Bist du gekommen, weil du die Versöhnungsarbeit von COMIN unter den Indigenen unterstützen willst, gerade weil es für uns Deutsche auf dem Hintergrund unserer Nazigeschichte eine Verpflichtung ist, sich für das Lebensrecht und die Würde von Menschen einzusetzen, die lange Zeit und manchmal immer noch als “minderwertig” angesehen wurden?

Bist du gekommen um der Gemeinde in Tenente Portela die Freundschaft der lutherischen Christen Bayerns zu versichern?

“Mein Freund, wozu bist du gekommen?” In den 35 Jahren der Beziehung unserer Kirchen hat es diese Antworten alle schon gegeben und die Geschichte der Partnerschaft zeigt auch, dass es immer wieder eine Gratwanderung war und ist, dabei herauszufinden, was Jesus dient und was ihn eher verrät.

Für uns die wir hierher zu ihnen und zu COMIN, zu den Kaingang und Guarani gekommen sind, ist es nur gut, uns von Jesus sehr genau befragen zu lassen, wo unsere Absichten liegen, die offenen und die unaufgedeckten, um uns dann von Jesus korrigierend sagen zu lassen, wozu er gekommen ist. Und was das dann für uns bedeutet, wenn wir seine Freunde sein dürfen.

Von Jesus heißt es:

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Lukas 19,10

Als seine Freunde ist unser Platz also auf der Seite der Verlierer und nicht der Gewinner. Und wer, wie wir lange auf der Seite der Gewinner stand, hat eine Verpflichtung.

Von Jesus heißt es:

Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Joh, 10,10

Jesus, der gute Hirte macht dabei eine Unterscheidung.

Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

In der Geschichte der Indigenen in Brasilien und der Juden in Deutschland hat es viel zu lange und viel zu viele „Diebe“ gegeben. Die Freunde Jesu haben einen Auftrag: Ihnen im Namen Jesu endlich Leben und volle Genüge zu geben.

Von Jesus heißt es:

Ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette. Joh, 12,47

Gott sei Dank! Es ist sein Werk, unsere Welt zu retten. Wir können es nicht ohne ihn. Es ist sein Wille, uns nicht zu richten, sondern uns zu versöhnen, uns zu Freunden zu machen und uns mit hinein zu nehmen in den Dienst der Versöhnung.

Mein Freund, wozu bist du gekommen?

Meine Antwort heute ist: Jesus, ich bin gekommen, mir sagen zu lassen, dass ich es wert bin, dein Freund zu sein. Amen.

Pfarrerin Veronika Zieske
Amberg, August 2011.